

2024

Dr. Jost
Hartmann-
Preis

2024

Dr. Jost Hartmann-Preis



Stadt Bern

Herausgeberin: Denkmalpflege der Stadt Bern
Konzept: Jean-Daniel Gross, Martin Oberli
Redaktion: Sandra Gugger
Texte: Jean-Daniel Gross, Michael von Allmen,
Sandra Grossenbacher
Gestaltung: Martin Oberli, Ohmy, Biel
Umschlag: nach Vorlage Decke Stammbaumzimmer,
Bärenplatz 27
Produktion: Ast & Fischer AG, Wabern
© Denkmalpflege der Stadt Bern, 2024

2024

Dr. Jost
Hartmann-
Preis

Bern und das UNESCO-Label

Seit 1983 trägt Bern den Titel einer UNESCO-Weltkulturerbestätte. Bedenkt man, dass die Welterbekonvention 1972 ins Leben gerufen wurde, handelt es sich um eine sehr frühe Aufnahme. Damals war das Label wenig bekannt, es wurde strikte nach Fachkriterien vergeben. Heute ist der Eintrag mit viel Prestige verbunden und er hat eine ökonomische Komponente, schliesslich richten sich die internationalen Touristenströme nicht zuletzt nach solchen Labels. Wir haben Glück, dass unsere Altstadt nach wie vor das Zentrum Berns ist – fürs Einkaufen, Arbeiten, für Restaurantbesuche und Kulturveranstaltungen, und nach wie vor leben viele Menschen mit hoher Wohnqualität vor allem in der Unteren Altstadt. Für Bernerinnen und Berner ist die Altstadt Teil unseres Alltags, aber auch Teil unserer kollektiven Identität. Die Auszeichnung der UNESCO erinnert uns daran, dass mit diesem Erbe eine Verantwortung einhergeht. Natürlich muss die Altstadt von allen Generationen erneut den Bedürfnissen des aktuellen Lebens, Arbeitens und Wohnens angepasst werden. Dazu gehören auch praktische Dinge, wie der Einbau von modernen Küchen und Badezimmern. Diese Entwicklung muss aber mit Respekt vor dem Bestand und im Einklang mit der Integrität der Altstadt vor sich gehen.

Dass das nicht einfach von selbst passiert, hat die Vergangenheit gezeigt. Auskernungen oder Verkehrs- und Infrastrukturbauwerke haben der Altstadt Schaden zugefügt. Heute haben wir zum Glück eine gute Gesetzgebung und eine professionelle Denkmalpflege, die sich darum kümmert, dass die nötige Weiterentwicklung mit Sorgfalt vorgenommen wird. Sie, werte Preistragende, haben alle dazu beigetragen, dass Bern den Welterbetitel weiterhin mit Stolz tragen darf. Dank Ihrem Engagement wird die Altstadt zukunftsfähig – so dass sich auch künftige Generationen darin wohlfühlen werden!

Alec von Graffenried
Stadtpräsident

Ressource Altstadt

Wohl kaum jemand würde in Abrede stellen, dass die Altstadt von Bern ein einzigartiges Erbe darstellt, das nicht nur architektonische Schönheit, sondern auch kulturelle Identität verkörpert. Die Menschen in Bern identifizieren sich mit «ihrer» Altstadt, die ihnen ein Gefühl von Heimat und Zugehörigkeit vermittelt. Im Lichte der aktuellen Nachhaltigkeitsdiskussion hat die aus natürlichen Materialien und ohne Einsatz grauer Energie erbaute Altstadt zusätzlichen Vorbildcharakter gewonnen.

Pflege und Schutz dieser historischen Ressource stellen eine komplexe Aufgabe dar, die das Engagement zahlreicher Mitwirkender und die Schaffung eines entsprechenden Umfelds erfordert – und zwar persistent, über Jahrhunderte hinweg. Heute sorgen eine professionelle Denkmalpflege und eine kluge Baugesetzgebung für den Schutz und die sorgfältige Weiterentwicklung der Altstadt.

An allererster Stelle stehen jedoch die Eigentümerschaften, die sich mit Überzeugung und manchmal unter finanziellen Opfern für den Erhalt ihrer Gebäude einsetzen, begeisterte Architekt*innen, deren Engagement oft weit über das vertraglich vereinbarte Honorar hinausgeht und natürlich die ausführenden Fachpersonen wie Restaurator*innen, Handwerker*innen und Unternehmungen, die mit ihrem spezifischen Wissen einen unverzichtbaren Beitrag leisten. Die Zusammenarbeit all dieser Akteure ist entscheidend, um die Altstadt von Bern als lebendigen Teil der Stadtgeschichte zu bewahren und zu einem nachhaltigen Lebensraum für künftige Generationen weiterzuentwickeln.

Sie, liebe Preistragende, haben in der einen oder anderen Rolle diese Leistung in vorbildlicher Weise erbracht, die mit dem Dr. Jost Hartmann-Preis gewürdigt wird!

Dr. Jean-Daniel Gross
Denkmalpfleger

2024

Dr. Jost Hartmann-Preis

wird verliehen an



Architekturbüro Spörri Graf Partner | APP AG

für die Gesamtanierung der Liegenschaften Bärenplatz 9, 11 und 27. Dank dem ausserordentlich grossen Engagement und dem stets wachen Forschergeist der Planenden konnten die stark verunklärten Gebäude wieder als unterschiedliche Häuser mit ihrem je eigenen architektonischen und gestalterischen Anspruch erlebbar gemacht werden. Dabei wurden auch energetische, brandschutztechnische und statische Massnahmen zur langfristigen Sicherung des Baudenkmals getroffen. Insbesondere zu würdigen sind der Erhalt historischer Raumausstattung und die konsequente Wiederverwendung originaler Bauteile im Objekt.



Meier Valentin Architektur

für die sorgfältige Planung und Ausführung der Sanierung und des Umbaus der Liegenschaft an der Gerechtigkeitsgasse 21. Die architektonische Leistung umfasst konzeptuelle Grundsatzentscheidungen genauso wie die sorgfältige Pflege der Detaillierung und Materialisierung. Dank der stets wachen Suche nach der passenden architektonischen und restauratorischen Lösung konnte das stark vernachlässigte Gebäude wieder in ein stolzes Bürgerhaus zurückverwandelt werden.



Herrn Thomas Läderach

für die Bereitschaft, das stark vernachlässigte Altstadthaus an der Gerechtigkeitsgasse 21 konform mit den denkmalpflegerischen Grundsätzen umzubauen und zu sanieren. Dazu bedurfte es eines ausserordentlichen Engagements und einer nicht unbeträchtlichen Risikobereitschaft. Besonders zu würdigen ist der sorgfältige Umgang mit dem bauzeitlichen Interieur, welches dank grossem persönlichem Einsatz wiederhergestellt werden konnte.

◆

Architekturbüro Andreas Maeschi

für seinen grossen, persönlichen Einsatz bei der Sanierung des Altstadthauses an der Kramgasse 21. Die konsequente Suche nach der für das Objekt und seine Bedeutung besten Lösung stand stets im Vordergrund. Besonders erwähnenswert ist der Einsatz für die Freilegung der wertvollen originalen Malereien. Dank der sorgfältigen Sanierung und den zurückhaltenden, gezielt eingesetzten architektonischen Eingriffen kommt der kulturhistorische und baukünstlerische Wert des Gebäudes wieder zum Ausdruck.

◆

gsj Architekten AG

für die herausragende Gesamtsanierung des Ensembles Volksschule Matte an der Schiffлаube 1, 3 und 6. Den Architekt*innen ist es gelungen, die Gebäude den unterschiedlichsten Ansprüchen von Seiten des Schulbetriebs und des aktuellen Normenwesens anzupassen, ohne deren authentische Aussagekraft zu schmälern. Vielmehr ist es dank der Inwertsetzung der bauzeitlichen Ausstattung gelungen, den historischen Wert der Bauten wieder erlebbar zu machen. Die sorgfältige Planung, der hohe Organisationsgrad und das grosse Fachwissen ermöglichten diese hervorragende Sanierung unter den erschwerenden Bedingungen des öffentlichen Beschaffungswesens.

◆

Architekturbüro Campanile & Michetti

für die beispielhafte Gesamtsanierung der prominent gelegenen Eckliegenschaft Bim Zytglogge 5 / Theaterplatz 1. Durch die sorgfältige Analyse der ursprünglichen Gebäudestruktur und die Wiedergewinnung eines Grossteils der Raumausstattungen konnte das Gebäude wieder als authentische Altstadtliegenschaft von besonderer architekturgeschichtlicher Bedeutung erlebbar gemacht werden.

Speziell zu würdigen sind weiter Umbau und Sanierung der Apotheke – eine der ältesten in Bern – deren historischen Einrichtung erhalten werden konnte.

◆

Burckhardt Architektur AG Bern

für die Gesamtsanierung der markanten Eckliegenschaften an der Zeughausgasse 26/28. Dank sorgfältiger Planung und einem ausserordentlichen Engagement seitens der Architekten ist es gelungen, die prägenden Elemente des historischen Gebäudes wieder erlebbar zu machen. Besondere Würdigung verdient die Wiederherstellung sowie die architektonisch sensible und kluge Erweiterung des repräsentativen zentralen Treppenhauses.

Wohn- und Geschäftshäuser

Bärenplatz 9, 11 und 27

Die ab Mitte des 16. Jahrhunderts erbauten Gebäude auf dem Bärenplatz erfuhren im 19. und 20. Jahrhundert grosse bauliche Veränderungen. Das Haus am Bärenplatz 9 wurde gar 1930–1933 durch Architekt Franz Trachsel im Stile einer integrativen Moderne neu erstellt. Es zeichnet sich durch seine rational gerasterte Fassade mit den blau-grün gestrichenen Fenstern aus. Die Häuser am Bärenplatz 11 und 27 stammen in ihrer Kernsubstanz aus dem 16. Jahrhundert. Ihre Fassadengestaltung zum Bärenplatz ist das Ergebnis ihrer architektonischen Zusammenlegung, die durch die Architekten Otto Lutsdorf und Ludwig Mathys von 1922 bis 1923 vorgenommen worden ist. Dies lässt sich anhand der Höhenangleichung der Kranzgesimse und an der einheitlichen Heimatstilbemalung ablesen.

Die gut belegte Baugeschichte der drei Liegenschaften lässt sich auch in ihrer Innenausstattung nachvollziehen. Bauhistorische und stratigrafische Untersuchungen förderten bemerkenswerte Befunde zutage. Besonders hervorzuheben ist der Fund des sogenannten «Stammbaumzimmers» im Gebäude Bärenplatz 27. Der Raum mit der wandfüllenden Malerei eines Familienstammbaums verrät viel über die Personen, die vor über 300 Jahren hier gewohnt haben.

Die denkmalgerechte Sanierung der drei Liegenschaften mit mehreren hundert Zimmern setzte eine systematische Bauuntersuchung und eine intensive Vorplanung voraus. Die Architekt*innen haben im Austausch mit der Denkmalpflege ein zustands- und objektgebundenes Vorgehenskonzept ausgearbeitet. Der teilweise vernachlässigte Zustand, insbesondere der Liegenschaft Bärenplatz 11, bedingte aber auch in der Ausführungsphase grosse Anstrengungen. Dank der sorgfältigen Sanierung konnten die wertvollen Zeitzeugnisse für die Nachwelt gesichert werden.







III.

Altstadthaus

Gerechtigkeitsgasse 21

Mit Vorderhaus, Hinterhaus und einem dazwischenliegenden Hof, folgt dieses Gebäude der klassischen Typologie der Berner Altstadt. Es zeichnet sich durch seine gut proportionierte Barockfassade aus, die dem Gebäude wohl kurz vor 1700 vorgestellt worden ist. Trotz der barocken Ausstattung zeigen sich im Inneren weit ältere Strukturen, so beispielsweise der Wendelstein, der im 16. oder frühen 17. Jahrhundert entstanden sein dürfte.

Die Liegenschaft befand sich vor den Sanierungs- und Umbauarbeiten in einem stark vernachlässigten Zustand. Neben teils mutwilligen Beschädigungen des Interieurs fanden sich gravierende statische Probleme im Bereich der Hofgalerie und des Hinterhauses, wo jahrelanger Wassereintrag die Tragstruktur bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit vermindert hatte. Mit dem Wechsel der Eigentümerschaft konnten die dringend nötigen Arbeiten endlich an die Hand genommen werden.

Von grundlegender denkmalpflegerischer Bedeutung war der Entscheid, die Etagenwohnungen, die das Vorderhaus über den gemeinsamen Wendelstein mit dem Hinterhaus verbinden, mehrheitlich beizubehalten und auf den Einbau eines Liftes zu verzichten. Dies ermöglichte es, die Grundrisse mit wenigen Anpassungen zu übernehmen oder – wo diese durch spätere Einbauten verunklärt worden sind – wiederherzustellen. Gleichzeitig wurden die historischen Interieurs nach vorgängiger Untersuchung sorgfältig in Stand gestellt und sämtliche Kachelöfen neu aufgesetzt. Die Fassade wurde gereinigt, reprofiliert und die bauzeitlichen Fenster erhielten wieder ihre ursprüngliche Teilung. Weiter konnte in den Dachgeschossen eine attraktive zusätzliche Wohneinheit geschaffen werden.

Dank der stets wachen Suche nach der passenden architektonischen und restauratorischen Lösung konnte die stark vernachlässigte Liegenschaft wieder in ein stolzes Bürgerhaus zurückverwandelt werden. Neben der architektonischen Leistung bedurfte es dazu Seitens der Bauherrschaft eines grossen, langfristig angelegten Engagements – ganz im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung der Altstadt.



IV.

Altstadthaus

Kramgasse 21

Das zweiachsige Gebäude umfasst Vorderhaus, Hof sowie ein bescheidenes, über das Treppenhaus erreichbares Hinterhaus. Es entspricht damit dem klassischen Typus eines Berner Altstadthauses. Schon dem Kunsthistoriker Paul Hofer ist das gut erhaltene Interieur des Gebäudes aus der Régence-Zeit aufgefallen, dessen Entstehungszeit er um das Jahr 1730 datiert. Umfassende stratigrafische und architekturhistorische Untersuchungen bildeten die Grundlage für die Um- und Sanierungsarbeiten und bestätigten Hofers Einschätzungen.

Die Sondierungen auf den barocken Vertäfelungen brachten elegante bauzeitliche Bemalungen zum Vorschein. Hervorzuheben sind die im ersten und zweiten Obergeschoss freigelegten und restaurierten romantischen Landschaftsmalereien, die sich in den Feldern im oberen Bereich der Wandvertäfelungen fanden. Sie stammen aus der Zeit um 1730. Ebenfalls typisch für die Zeit des Régence sind die Vertäfelungen mit Rankenwerk-Dekor und Holzimitationsmalereien. Derartige Befunde konnten im ersten, zweiten und dritten Obergeschoss in den Gassen- sowie auch in den Hofzimmern nachgewiesen werden. Nach der Restaurierung kann die aufwändige Ausstattung der Räume wieder nachvollzogen werden.

Bei der sorgfältig ausgeführten Sanierung wurde besonderen Wert auf den Erhalt und die Wiederherstellung der ursprünglichen architektonischen Merkmale gelegt. Ein etabliertes Bauteam um das Architekturbüro hat mit viel Fachwissen die wertvollen Ausstattungen erhalten und sanft saniert. Dabei konnte in allen Räumen der jeweils relevante Zeitcharakter wiederhergestellt werden. Das Objekt zeugt heute wieder eindrücklich vom historisch-kulturellen Wert, wie auch von der kunsthandwerklichen Raffinesse der Régence-Zeit.



v.

Volksschule Matte

Schiffhaube 1, 3 und 6

Das Ensemble der Volksschule Matte besteht aus zwei Schulhäusern und zwei Turnhallen. Das grosse Matteschulhaus wurde zwischen 1834 und 1837 vom Stadtbaumeister Bernhard Wyss errichtet und später um ein Geschoss aufgestockt. Das kleine Matteschulhaus wurde 1868 erbaut, 1882 kam die kleine Turnhalle als erste Turnanlage Berns dazu. Die Anlage erfuhr nur geringfügige Veränderungen, was durch architekturhistorische und stratigrafische Untersuchungen bestätigt wurde. Die historischen Ausstattungen waren beinahe vollständig unter verschiedenen späteren Materialschichten vorhanden.

Die grosse Herausforderung war die Anpassung dieser architektur- und baugeschichtlich hervorragenden Objekte an die heute geltenden Anforderungen. Brandschutz, Energie, Lüftung, Hygiene, Hindernisfreiheit und die aktuellen Ansprüche an das Raumprogramm mussten in sorgfältiger Abwägung mit dem wertvollen Baubestand in die sensiblen Gebäude integriert werden. Bemerkenswert ist der Entscheid, die ehemaligen Kaminzüge zur Unterbringung der Gebäudetechnik, insbesondere der Lüftungsführung, zu nutzen. Die klugen konzeptionellen Entscheidungen bildeten die Voraussetzung für den integralen Erhalt der historischen Raumstrukturen und den umfassenden Schutz der Bausubstanz bis hin zur ursprünglichen Ausstattung.

Die Ausstattungselemente wurden den aktuellen Ansprüchen entsprechend angepasst. Historische Oberflächen wurden freigelegt, restauriert und wo nötig wiederhergestellt. Die Hindernisfreiheit wurde durch den Einbau eines Lifts erreicht. Dieser wird im Aussenbereich durch eine geschickt in die Pflasterung integrierte Hebebühne ergänzt. Der Aussenbereich der Schulanlage wurde gemäss der historisch nachgewiesenen Situation mit Pflastersteinen ergänzt.



VI.



VII.

Altstadthaus

Bim Zytglogge 5 / Theaterplatz 1

Die Gebäude Bim Zytglogge 5 und Theaterplatz 1 wurden im 16. Jahrhundert errichtet. Das Eckgebäude Bim Zytglogge 5 verfügt nach Paul Hofer über die «besterhaltene Fassade eines spätgotischen Bürgerhauses oberhalb des Zeitglockens». In den 1960er bis 1980er-Jahren wurden die Fassaden vom Anstrich des 19. Jahrhunderts befreit und in ihren ursprünglichen sandsteinsichtigen spätgotischen Zustand zurückversetzt. Sozialgeschichtlich interessant ist, dass das Haus seit der Bauzeit eine Apotheke beherbergt.

Die im Vorfeld der Umbau- und Sanierungsarbeiten durchgeführten Bauuntersuchungen brachten Überraschendes zutage: im zweiten Obergeschoss fand sich ein grosser Festsaal. Er konnte aufgrund der dendrochronologischen Untersuchung der Bauzeit des Gebäudes zugeordnet werden. Nach reiflicher Überlegung wurde jedoch auf dessen vollständige Wiederherstellung verzichtet, da wertvolle Ausstattungsschichten zum Opfer gefallen wären. Nebst den Ausstattungen des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts ist eine jüngere Bauphase des späten 19. Jahrhunderts nachgewiesen, die beide Gebäude prägt. Historisch interessant ist der Nachweis der Küche im ersten Obergeschoss. Sie gehörte ursprünglich wohl zur Apotheke.

Die Sanierung des stark verbauten und vielfach veränderten Innern verlangte ein differenziertes Vorgehen. Die Ausgangslage für die Restaurierungsarbeiten war die jeweils jüngste identifizierte und relevante Zeitschicht eines Raumes. Die älteren darunterliegenden Zeitschichten konnten so erhalten und für die Nachwelt konserviert werden. Die sorgfältige Sanierung der Sandsteinfassaden und die nach historischer Vorlage wiederhergestellten Eichenfenster tragen zum authentischen Charakter und zum «Genius loci» der prominent gelegenen Gebäude bei.



VIII.

Hotel Metropole

Zeughausgasse 26/28

Der markante Eckbau, Teil des Gevierts zwischen Zeughausgasse und Nägeligasse, der nach dem Abbruch des Grossen Zeughauses entstanden ist, wurde 1877/78 errichtet und gehört damit zu den jüngeren Gebäuden in der Oberen Altstadt. Ursprünglich als Wohnhaus geplant, wurde die Liegenschaft bereits während der Bauphase in ein Hotel umgewandelt. Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts kam es zu erheblichen Eingriffen in Struktur und Substanz und das Haus verlor viel von seinem ursprünglichen Charakter. 1971 wurde das Hotel durch den Neubau der Nachbarliegenschaft Zeughausgasse 26 erweitert.

Mit der Gesamtsanierung 2019–2022 konnte die Gebäudestruktur bereinigt und die unzähligen wertvermindernden Eingriffe früherer Jahre zumindest teilweise rückgängig gemacht werden. Das Herzstück dieser Wiedergewinnung bildet die sehr sorgfältige Instandstellung des bauzeitlichen Haupttreppenhauses. Dank der Neufassung der Wände, gestützt auf einen restauratorischen Befund, und des Rückbaus des Liftes, der in den 1960er Jahren ins Treppenauge eingebaut worden war, erhielt die wichtige Vertikalerschliessung ihre würdevolle Ausstrahlung zurück. Durch eine architektonisch geschickte Weiterführung der historischen Treppe konnten zudem die Dachgeschosse besser erschlossen und die Dachterrasse aktiviert werden.

Die grosse Herausforderung der Gesamtsanierung bestand darin, die Wiederherstellung des historischen Interieurs mit den heutigen funktionalen und technischen Anforderungen an einen zeitgemässen Hotelbetrieb in Einklang zu bringen. Dank der sehr sorgfältigen Planung und Sensibilität des Planerteams für die historische Bausubstanz, der fachgerechten Umsetzung im Bauprozess und der Unterstützung der Bauherrschaft ist dieser Spagat gelungen.



IX.





XI.

I.

Wandmalerei mit Stammbaum vor Fantasielandschaft mit Bergen, Jagdszenen, Tieren und Dattelpalmen im Nordhaus des dritten Obergeschosses, Bärenplatz 27.
Damian Poffet, 2022

II.

Treppenhaus im Gebäude Bärenplatz 9 mit der prägenden Architektur der frühen 1930er Jahre.
Damian Poffet, 2022

III.

Ältere Bebauung (Bärenplatz 11 und 27) mit barocker Fassade in der Bildmitte, links Bärenplatz 9 aus den frühen 1930er-Jahren.
Damian Poffet, 2022

IV.

Salon zur Gasse im Vorderhaus mit barocker Ausstattung und wiederhergestelltem Kachelofen des 19. Jahrhunderts.
Philip Heckhausen, 2024

V.

Wandvertäferung mit Landschaftsmalereien im 1. Obergeschoss des Hofzimmers.
Dominique Uldry, 2023

VI.

Typisches Schulzimmer des grossen Matteschulhauses (Schiffлаube 1).
Simon von Gunten, 2022

VII.

Aareseitige Fassade des grossen Matteschulhauses mit instandgestellter Fassade und neuen Lukarnen (Schiffлаube 1).
Simon von Gunten, 2022

VIII.

Eckhaus Bim Zytglogge 5/Theaterplatz 1 nach der Gesamtanierung mit prägender spätgotischer Fassade und holzsichtigen Eichenfenstern.
Alexander Gempeler, 2023

IX.

Neue Treppenhausenerweiterung und Oberlicht im Dachgeschoss, Entwurf in Analogie zur historischen Treppe.
Damian Poffet, 2023

X.

Aussenansicht Zeughausgasse 28 mit wiederhergestellten ovalen Lukarnen und neuer Dachkrone.
Susanne Goldschmid, 2023

XI.

Historisches Treppenhaus und dessen Erweiterung (oberster Lauf) sowie nach Befund wiederhergestellte Oberflächen.
Damian Poffet, 2023

Bisherige Preise

1988–2022

1988

Schiff-laube 1–3, Matteschulhäuser • Hochbauamt der Stadt Bern, Bauherrschaft • Martin Saurer, Architekt — Junkerngasse 63 / Münster-gasse 1 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Pierre Clémenton, Architekt • Urs Bridevaux, Bildhauer — Münster-gasse 62 • Burgergemeinde der Stadt Bern, Bauherrschaft — Postgasse 22 • Marianne König, Bauherrschaft • Beat Jordi, Architekt • Ueli Bellwald, Restaurator — Junkerngasse 19 • Bauherrngemeinschaft Spörri und Zschaler — Kramgasse 12 • Zunft zum Mohren, Bauherrschaft — Markt-gasse / Kornhausplatz 2 • Markus Volger, Bildhauer • Stefan Nussli, Restaurator — Speicher-gasse 15 • Bauherrngemeinschaft Burgunderhaus • Hans Hostettler, Atelier 5, Architekt

1990

Münstergasse 6 • Urs Bridevaux und Erich Oetterli, Bildhauer — Markt-gasse 61 • Familien U. H. Gafner und O. Gaffner, Bauherrschaft • H. A. Fischer AG, Restauratoren • Fritz Rösti, Antikschreiner — Kramgasse 1 / Münster-gasse 2 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Kreispostdirektion Bern, Nutzerschaft • Jean-Pierre Müller, Architekt — Kramgasse 19A • Hochbauamt der Stadt Bern, Bauherrschaft • Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern, Bauherrschaft • Kurt Gossenreiter, Architekt • Jürg Zulauf, Architekt

1992

Gerechtigkeitsgasse 60 • Verein für Arbeitsbeschaffung, Bauherrschaft • Stefan Nussli Restaurator AG — Schiff-laube 12 • Benützer-gemeinschaft Schiff-laube 12 • Rolf Mühlethaler, Architekt — Brunn-gasse 48 • Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Grundeigentümerin • aefa design ag und A. Baumann & W. Grossen, Bauherren- und Architektengemeinschaft — Aarberg-gasse 60 • Generaldirektion der BLS AG, Bauherrschaft • Peter Brancher, Architekt • Peter Lüthi, Planung • Carlo Bernasconi AG, Steinhauer • Abteilung Spenglerei der Lehrwerkstätte der Stadt Bern — Zeughaus-gasse 8, Französische Kirche • H. A. Fischer AG, Restauratoren • Hermann von Dach Söhne AG, Steinhauer

1994

Junkerngasse 39 • Dr. Peter Frey, Bauherrschaft • André Born, Architekt — Kramgasse 72 • Richard Wyss, Bildhauer — Brunn-gasse 70 • Renobau Immobilien AG, Bauherrschaft • Stefan Zürcher und Andreas Baumberger, Architekten

— Hodlerstrasse 16 • Erbegemeinschaft P. Meier, Bauherrschaft — Herrengasse 25, Casino • Casinokommission der Burgergemeinde Bern, Bauherrschaft • Jürg Althaus mit Pierre Grosjean, Architekten • Christian Anliker, Innenarchitekt

1996

Wasserwerk-gasse 7 • Cinématte AG, Bauherrschaft • Stéphanie Cantalou, Architektin — Postgasse 68 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Staatskanzlei des Kantons Bern, Nutzerschaft • Kurt Gossenreiter und Atelier-gemeinschaft Werkgruppe, Architekten — Kramgasse 68 • Zunft zu Zimmerleuten, Bauherrschaft • Andreas Furrer und Partner AG, Architekten

1998

Wasserwerk-gasse 3 und 6 • Vincenzo Somazzi, Architekt — Junkern-gasse 39 • Dr. Peter und Elsie Frey, Bauherrschaft • André Born, Architekt • Martin und Fritz Hänni, Schreiner • Fritz Rösti, Antikschreiner — Herrengasse 3–7 • Bernische Pensionskasse, Bauherrschaft • Jürg Althaus, Architekt

2000

Kornhausplatz 18, Kornhaus • Therese Frösch und Theres Giger, Gemeinderätinnen der Stadt Bern, Bauherrschaft • SAM Architekten und Partner AG, Architekten • Heinz Studer, Ingenieur • Malerwerkstätten Heinrich Schmid AG — Herrengasse 15–21 • Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Bauherrschaft — Schiff-laube 48 • Francis Pauchard, Bauherrschaft • Andreas Baumann, Architekt — Nydegghöfli 2, Nydeggkirche • Jakob Muri AG, Restaurator der Turmuhr

2002

Klösterlistutz 1–4, Felsenburg • Burgergemeinde Bern, Bauherrschaft • Campanile & Michetti und Martin Saurer, Architekten • Stefan Nussli Restaurator AG — Junkern-gasse 32, Morlothus • Hans-Ulrich Meyer, Architekt — Gerechtigkeitsgasse 71 • Familie Anliker-Bosshard, Bauherrschaft — Brunn-gasse 60 • Jean Pierre und Silvia Müller, Bauherrschaft — Hodlerstrasse 12, Kunstmuseum • Stiftung Kunstmuseum Bern, Bauherrschaft • Wenger Hess + Partner Gmbh, Stuckateur — Bollwerk 27–29 • Hans-Ulrich Meyer, Architekt

2004

Junkerngasse 51 ♦ Marc und Béatrice von Zeerleder, Bauherrschaft — Gerechtigkeitsgasse 33 ♦ Erbgemeinschaft Beatrice Leuenberger-Kunz, Bauherrschaft ♦ Winfried W. Bagert, Architekt ♦ Gregor Frehner, Steinrestaurator — Postgasse 48 ♦ Hans Wirz, Wirz Tanner Immobilien AG, Bauherrschaft ♦ Campanile & Michetti, Architekten — Münsterportale ♦ Münsterbauhütte unter der Leitung von Architekt Hermann Häberli — Schifflaube 32 ♦ Bauherrengemeinschaft Giezendanner, Kneissler und Lanz ♦ Christoph Stuber, Architekt

2006

Gerechtigkeitsgasse 40 ♦ Hanspeter Maurer, Flückiger Holzbau AG, Schreiner — Kramgasse 14 ♦ Hilgrove Gosset, v. Fischer & Cie AG, Bauherrschaft ♦ Alfred Reist, Parkettier ♦ Urs Thalheim, Urform Thalheim + Partner, Schreiner — Brunnengasse 54–58 ♦ Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Bauherrschaft ♦ Stadtbauten Bern, Bauherrschaft ♦ Campanile & Michetti, Architekten ♦ Otto Jost, Firma Wirz Holzbau AG, Zimmermann — Marktgasse 18 ♦ Rolf Hummel, Bauherrschaft

2008

Münstergasse 1 ♦ André Born, Architekt ♦ Andreas Gosteli, Parkettier — Herrengasse 4 ♦ Frau Dr. Barbara Hegner-von Stockar, Bauherrschaft ♦ Willi Leuenberger und Franz Schöpfer, Architekten ♦ Urs Bridevaux, Bildhauer — Herrengasse 10 ♦ Mirko Beetschen und Stéphane Houlmann, Bauherrschaft ♦ Andreas von Almen und Andreas Maeschi, Architekten — Hotelgasse 3 ♦ Dr. Fritz Gyger, Bauherrschaft — Speichergasse 6 ♦ Rykart Architekten AG, Architekten — Aarberggasse 60 ♦ Urs Schenkel, BLS AG, Bauherrschaft

2010

Junkerngasse 63 ♦ Dr. Severin Coninx und Christine Gautschi, Bauherrschaft ♦ Architekturbüro André Born ♦ Thomas Jost, Ofenbauer ♦ Erich Liechti, Schreiner — Bahnhofplatz 3 ♦ Cigarren Flury AG, Bauherrschaft — Bundesplatz 3 ♦ Bundesamt für Bauten und Logistik, Bauherrschaft ♦ Architekturbüro Aebi & Vincent — Kramgasse 39 ♦ Erwin Marthaler, Bauherrschaft

2012

Gerechtigkeitsgasse 7 ♦ Campanile & Michetti, Architekten — Herrengasse 1 ♦ Peter Huggler, Projektleitung Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern ♦ Architekturbüro André Born ♦ Karin Hänni, Restauratorin — Kramgasse 19/19A ♦ Manuel und Tanja Vatter, Bauherrschaft — Bundesplatz 3 ♦ horgenglarus möbelfabrik ag

2014

Kornhausplatz 19 ♦ Werren Architekten & Bauleitungen AG — Postgasse 52/54 ♦ Architekturbüro Stephan Probst + Partner AG — Bubenberglplatz 4, Burgerspittel ♦ Bürgergemeinde Bern ♦ Graf Stampfli Jenni Architekten AG ♦ Hausi Rentsch, Schreiner — Schauplatzgasse 16, Restaurant Della Casa ♦ Genossenschaft Dr. Frano Della Casa — Münstergasse 18 ♦ Paula Seiler, Eigentümerschaft

2016

Schwanengasse 9 ♦ Verein Cinéville, Bauherrschaft — Junkerngasse 58/Kreuzgasse 3 ♦ Gebäudeversicherung des Kantons Bern, Bauherrschaft ♦ Rolf Mühlethaler, Architekt ♦ Max Büchi, Antikschreiner — Postgasse 30 ♦ Ruedi Schneiter, Eigentümer ♦ Viktor Hirsig, Architekt

2018

Kramgasse 39 ♦ Erwin Marthaler, Bauherrschaft — Koehergasse 9 ♦ Bundesamt für Bauten und Logistik, Bauherrschaft ♦ Christoph Stuber, Architekt — Rathausgasse 68 ♦ Campanile + Michetti, Architekten

2020

Herrengasse 25 ♦ Antonio Pungitore, Stukkateur ♦ Campanile + Michetti, Architekten — Schifflaube 50/52 ♦ Campanile + Michetti, Architekten — Zytglogge ♦ Matthias Kilchhofer, Restaurator — Bubenberglplatz 3 ♦ Matthias Kilchhofer, Restaurator — Rathausgasse 12 ♦ Andreas Mäschi, Architekt ♦ Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern, Bauherrschaft

2022

Bundesgasse 16 ♦ Gesellschaft zu Ober-Gewern, Bauherrschaft — Herrengasse 23 ♦ Co. Architekten AG ♦ Bürgergemeinde Bern, Bauherrschaft — Kramgasse 59/Münstergasse 54 ♦ 3B Architekten AG — Münstergasse 32 ♦ Beat Stuber, Bauherr ♦ Architekturbüro Campanile&Michetti — Münzrain 3 ♦ Sigfried Möri, Bauforscher

Der aus Luzern gebürtige Jurist Dr. Jost Hartmann (1915–1986) vermachte 1985 seiner Wohngemeinde Bern einen Teil seines Vermögens mit der Auflage, eine Stiftung zu errichten, aus der die am besten renovierten Häuser in der Berner Altstadt prämiert werden sollen. Das Legat wurde in den neu geschaffenen Spezialfonds «Dr. Jost Hartmann-Fonds» eingebracht, dessen Bestimmungen 1987 in Kraft traten. Im Fondsvermögen, das von der städtischen Finanzverwaltung betreut wird, wurde ein unantastbares Stammkapital bestimmt. Im Sinne des Stifters wird aus dem Vermögensertrag seit 1988 alle zwei Jahre in feierlichem Rahmen der «Dr. Jost Hartmann-Preis» verliehen. Zur Bestimmung der Preisträger*innen ist eine Jury eingesetzt, die aus den jeweiligen Mitgliedern der Denkmalpflege-Kommission der Stadt Bern besteht und ihre Beurteilung aufgrund folgender Grundsätze vornimmt:

Mit dem Preis sollen die an den besten Renovationen von Altstadthäusern massgeblich Beteiligten geehrt werden. Dies können z.B. die Bauherrschaft, Architekt*innen, Ingenieur*innen, Handwerker*innen oder Restaurator*innen sein.

Der Preis kann an eine oder mehrere Renovationen sowie an einen oder mehrere Beteiligte ausgerichtet werden. Fehlen geeignete Objekte, kann ausnahmsweise auf die Ausrichtung verzichtet werden. Berücksichtigt werden Renovationen, deren Vollendung zum Zeitpunkt der Jurierung höchstens fünf Jahre zurückliegt und die im Gebiet der Berner Altstadt durchgeführt wurden.

Für die Jurierung werden neben der Erhaltung und Restaurierung des Äusseren vor allem die Erhaltung der inneren Baustruktur und der Nutzungsstruktur sowie die Erhaltung und Restaurierung der Raumausstattungen berücksichtigt.

Der Preis wird öffentlich ausgeschrieben. Ferner ist jedes Jurymitglied berechtigt, eigene Prämierungsvorschläge einzubringen.

